

Kirchliche Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **67 (1977)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kirchliche Chronik

18. Internationale Altkatholische Theologenkonzferenz

Thema: «Die besonderen Dienste und Gnadengaben in der Kirche»

Vom 5. bis 10. September 1977 versammelten sich in Huissen bei Arnhem (Niederlande) 36 Teilnehmer zur 18. Internationalen Altkatholischen Theologenkonzferenz. Sie kamen aus Holland (darunter Erzbischof Kok und Bischof van Kleef), der Bundesrepublik Deutschland, Österreich, Polen (wohl zum erstenmal so stark vertreten – mit drei Theologen) und der Schweiz. Ort der Tagung war «'t Dackhues», eigentlich ein Dominikanerkloster, das im letzten Jahrhundert errichtet worden war. Die Klostersgemeinschaft, die nur noch aus wenigen Mitgliedern besteht, entzog sich vor einigen Jahren der drohenden Schliessung, indem sie die Klausur weitgehend aufhob und das Kloster in ein «vormingscentrum» (Bildungszentrum) umwandelte.

Wie bekannt, legt die Internationale Altkatholische Theologenkonzferenz den Akzent auf drei Hauptanliegen:

- Beten und Meditieren
- Arbeit an der Thematik
- Begegnung; neue Bande werden geknüpft, frühere werden erneuert und vertieft.

Beten und Meditieren

Der Tag begann jeweils mit der Eucharistiefeyer, und zu den entsprechenden Zeiten folgten Mittag- und Abendgebet. Diese Gottesdienste wurden nach den «Riten» der an der Konferenz vertretenen Länder gehalten. Wenn auch in fast jedem Land mehr oder weniger strukturierte Erneuerungsbestrebungen im Gang sind, so wurde doch sichtbar, wie verschieden Fortschritte und Ziele sind, von der theologisch und aufbaumässig durchdachten und sprachlich ausgefeilten bis zur möglichst «volksnahen» Liturgie. Die nicht-eucharistischen Gottesdienste werden in den meisten Ländern – nicht in allen – vernachlässigt. Diesen Eindruck kann man wenigstens an der Theologenkonzferenz gewinnen. Dem Zelebranten wird überlassen, was er wohl zu Mittag und zu Abend beten wird. Dass dabei öfters etwas nicht ganz Befriedigendes herauskommt, ist nicht verwunderlich.

Zum erstenmal wurden an der Theologenkonzferenz Meditationsübungen durchgeführt. Leiter und Initiant war Prof. Dr. Ch. Oeyen aus Bonn. Methodologisch stützt sich Prof. Oeyen auf Zen, das bekanntlich im Buddhismus beheimatet ist. Das Zen kann aber christlich orientiert werden, etwa im Sinne von Lassalle. In den wenigen Tagen, die uns zur Verfügung standen, konnten nur etwa viermal solche Übungen durchgeführt werden. Wenn von den Übenden (etwa ungefähr die Hälfte der Konferenzteilnehmer nahmen an

den Übungen teil) das Wesen der Meditation noch nicht erfasst oder erlebt werden konnte, so war das Zustandekommen eines allgemeinen körperlichen und seelischen Wohlbefindens doch deutlich zu spüren. Auf jeden Fall wurde die Durchführung solcher Meditationsübungen an weiteren Theologenkongressen sehr gewünscht.

Die Arbeit an der Thematik

Das Thema wurde in Referaten, Diskussionsgruppen und Plenarsitzungen behandelt.

Die Referate

Folgende Hauptreferate wurden gehalten:

Prof. Dr. J. Veenhof, Amsterdam: «Geist und Amt»

Prof. Dr. K. Stalder, Bern: «Heiliger Geist und Methode»

Pfr. Dr. M. Parmentier, Bonn: «Die Gaben des Geistes in der frühen Kirche»

Prof. Dr. J. Visser, Utrecht: «Neue Wege in der Pfarrarbeit – Möglichkeiten, Chancen und Grenzen»

Mit seinem Referat gab Prof. *Veenhof* (Ordinarius für systematische Theologie an der Freien Universität Amsterdam) eine allgemeine Einführung in die Gesamthematik. Er versuchte darzustellen, wie Gott in der Welt und in den Gemeinden handelt und dabei den Menschen einsetzt. Er wies zuerst darauf hin, dass die Pneumatologie lange vernachlässigt und die Wirkungsart und -weise des Heiligen Geistes der praktischen Theologie überlassen worden war. Bei Paulus, und in der frühen Kirche im allgemeinen, bezieht sich der Heilige Geist auf die kommende Zeit, tritt aber schon jetzt in Erscheinung. Das Wirken Gottes ist im eschatologischen Kontext zu verstehen. Alle, die sich auf Christus berufen, werden vom Geist erfüllt. Der Geist wird nicht individualistisch verteilt, sondern der Gemeinde als Leib Christi gegeben. Der Geist manifestiert sich in einer grossen Vielfalt. Zwischen natürlichen und übernatürlichen Gaben wird nicht unterschieden. Charisma ist konkretisierte und individualisierte Gnade. Jedermann hat seine eigene Funktion mit einem klaren Bezug auf die Gemeinde. Auch das Amt ist als Charisma zu betrachten. Eine Verschmelzung von Geist und Mensch gibt es nicht, Mensch bleibt Mensch, Geist bleibt Geist. Der Mensch wird zum Vermittler des Geistes, und die Gemeinde ist der Tempel, wo der Geist wohnt.

Interessant war in diesem Zusammenhang der Bericht von Pfr. *Verhoef*, Vorsitzendem der Charismatischen Arbeitsgemeinschaft in den Niederlanden. 1952 entstanden Erweckungsbewegungen, pfingstartige Gruppen, die der eigenen Kirche treu bleiben. Diese Gruppen waren von Anfang an ökumenisch eingestellt. Sie versuchen, charismatisch zu verkündigen und charismatisch zu leben. Als charismatisch verstehen sie nicht nur das Auffallende,

Pfingstlich-Stürmische, sondern auch das sehr «Normale». Im Neuen Testament hat jeder Christ seine eigene Gabe erhalten, so erfüllt jedes Mitglied der charismatischen Gruppe eine eigene Funktion in seiner Gemeinde. Da Charismatik immer mit Gemeinschaft zu tun hat, ist ihr Ziel Integration in das kirchliche Leben. Die pietistische Welle ist vorbei. Die charismatische Bewegung ist keineswegs antiwissenschaftlich eingestellt, sie ist an neuer Jesus-Forschung und -Interpretation im historischen Kontext interessiert. Die charismatische Bewegung tritt für offene Kommunion, sogar für Interzelebration ein. Als Beispiel führte der Referent dasjenige seiner eigenen (reformierten) Gemeinde an. Die charismatische Gruppe bildet innerhalb der Gemeinde eine Gemeinschaft, die nicht exklusiv sein will. Jedes Mitglied der Gruppe erfüllt eine Funktion in der Gemeinde. Das Abendmahl wird zweimal im Monat gefeiert. Gottesdienste (mit Prophetien, Visionen und Gebet für Kranke in liturgisch-geordneter Weise) und Bibel-Studien mit Diskussionen werden regelmässig gehalten.

Auf die wichtigen Referate von Prof. Stalder, Dr. Parmentier und Prof. Visser wird hier nicht eingegangen, da sie 1978 in der IKZ im vollen Wortlaut erscheinen werden.

Gruppenarbeit und «Flap-over-Markt»

Die Referate gaben jeweils den Impuls für die Diskussionen in den vier Gruppen, die sich als aufgabenorientiert verstanden. Die Hauptpunkte der Diskussion wurden stichwortartig auf grossen Blättern zusammengefasst. Am Abend fand der «Flap-over-Markt» statt: die Blätter wurden in einer Plenarsitzung untereinander verglichen, der eine oder andere Punkt weiter diskutiert oder Fragen an den Tagesreferenten gestellt. Die Arbeit wird sicher dadurch erleichtert, dass bei einer solchen Konferenz kein Text herausgegeben wird, der die Zustimmung aller oder der Mehrheit erlangen muss. Die Teilnehmer nehmen Anregungen mit nach Hause, die sie dann in ihrer eigenen pastoralen Arbeit verwerten können.

Es wurde beschlossen, dass die nächste Theologenkonzferenz am selben Thema weiterarbeiten wird, wobei der Schwerpunkt auf den praktischen Aspekt gelegt werden soll. Sie findet vom 4. bis 9. September 1978 im Bildungshaus Bad Schönbrunn, Edlibach, Kt. Zug (Schweiz) statt.

C. Aldenhoven